



Thera Coppins

1947 in Amsterdam geboren, hatte deutsche Großeltern. Nach einer Journalistenausbildung veröffentlichte sie zahlreiche erfolgreiche historische Bücher, die auf Recherchen in in- und ausländischen Archiven beruhen und mit nationalen und internationalen Preisen bedacht wurden. Sie publizierte in Zeitungen und historisch-kunsthistorischen Fachzeitschriften. Im Jahr 1988 gründete sie ein Büro für historischen Tourismus.

Christina Brunnenkamp

Abschluss in Sprachen-, Wirtschafts- und Kulturraumstudien mit dem Schwerpunkt anglo-amerikanischer Kulturraum in Passau und München, ist Literaturübersetzerin, Verlagsgutachterin und Lektorin (Akademie der deutschen Medien) und übersetzt vor allem Romane, Sach- und Jugendbücher sowie Gedichte aus dem Niederländischen, Englischen und Französischen.

»Ich habe geerbt, Deutschland und die Welt sollen mit mir erben.«

Großherzogin Sophie, Prinzessin von Oranien bei der Übernahme von Goethes Nachlass (1885)



Im Alter von 18 Jahren verlässt Sophie die Niederlande als Braut ihres Cousins, Großherzog Carl Alexander. 1853 wird sie Nachfolgerin ihrer Schwiegermutter, der Großherzogin Maria Pawlowna, als Landesmutter.

In Weimar, das seit Goethes Tod vom Ruhm vergangener Zeiten zehrt, entwickelt Sophie ihr soziales Engagement. Mit Carl Alexander widmet sie sich der Aufgabe, das »Athen an der Ilm« wieder aufleben zu lassen. Sie bringt einen Sohn, Carl August, und drei Töchter, Marie Alexandrine, Anna und Elisabeth, zur Welt.

Bitter enttäuscht von ihrem Eheleben und den Ehen ihrer Kinder erhält Sophie am Ende ihres Lebens Goethes begehrtes literarisches Vermächtnis. Mit dem von ihr in Auftrag gegebenen Goethe- und Schiller-Archiv in Weimar vollbringt sie ihr wichtigstes Werk: das erste Literaturarchiv in Deutschland, das auch den Nachlass von Schiller, Wieland, Herder, Hebbel und vielen anderen bewahrt. Es steht heute auf der Liste des UNESCO-Welterbes.

Thera Coppins hat verblüffende Fakten über das bewegte Leben der Großherzogin Sophie ans Licht gebracht. Mit diesem Buch ehrt sie nicht nur eine beeindruckende Frau, sondern bereichert auch die deutsch-niederländische Geschichte.

W weimarer verlagsgesellschaft

978-3-7374-0300-9
€ 19,90 (D)
€ 20,50 (A)



Thera Coppins

SOPHIE IN WEIMAR



Thera Coppins

SOPHIE IN WEIMAR



Leben und Wirken der Großherzogin von Sachsen-Weimar-Eisenach 1842–1897

»Genau wie Hebbel hatte auch Sophie einen unstillbaren Appetit auf Literatur und Naturwissenschaften. Bücher waren ihre Freunde geworden. Sie hatten ihr mehr zu bieten als die Scharen an Höflingen, die sich vor ihr verbeugten, ihre Hand küssten, oberflächliche Bemerkungen machten und dann weitergingen. Hebbel beschreibt die Großherzogin als eine höchst bedeutende Frau. Er habe geglaubt, sie einschätzen zu können, doch das könne er erst seit gestern. Man könne über geradezu alles mit ihr sprechen. Die verschämtesten Träume und die kühnsten Fantasien wagten sich ans Licht und würden verstanden. Dabei habe sie sich beklagt, dass sie nur zu ganz wenigen Personen eine enge Beziehung pflege. Darauf habe er geantwortet, dass sie zwei Kronen trage und die Einsamkeit der Könige darum doppelt fühlen müsse. Dichter und Denker trügen nur eine und fänden die Welt schon so leer, als ob außer ihnen nur noch das Echo darin wohne.«

Aus dem Inhalt



WEIMAR Auf den Spuren von Sophie

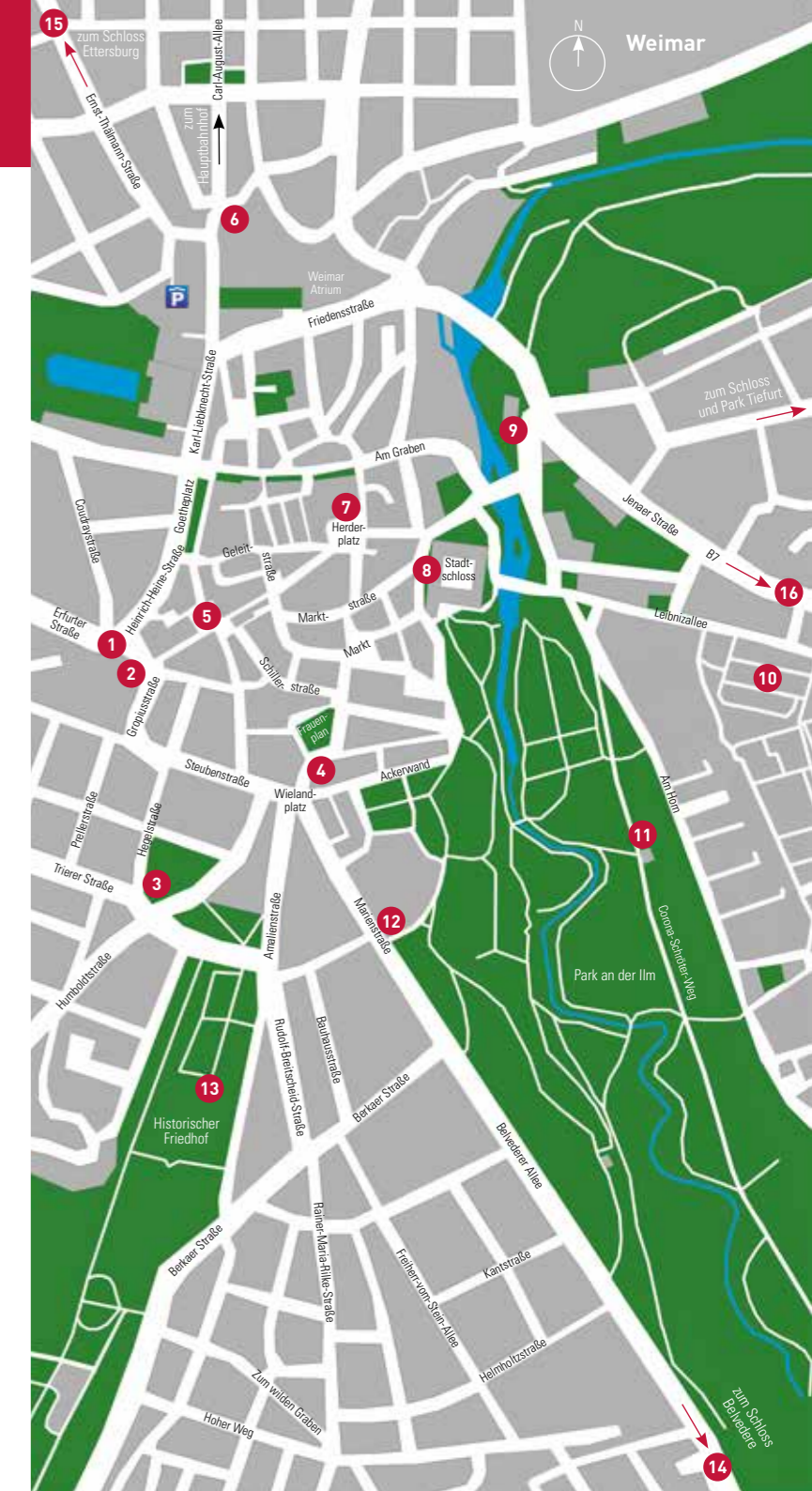
- 1 Erfurter Tor**
Das Erfurter Tor war Teil der Stadtbefestigung und befand sich auf der Seite der heutigen Heinrich-Heine-Straße; hier wurde Sophie nach ihrer Hochzeit mit Carl Alexander vom Bürgermeister empfangen, als sie zum ersten Mal in Weimar eintraf.
- 2 Sophienstift / Sophienstiftplatz**
Das Sophienstift wurde 1854 von Großherzogin Sophie als »Erziehungsanstalt für Töchter höherer Stände« ins Leben gerufen. Heute befindet sich im Gebäude des ehemaligen Sophienstiftes eine Staatliche Regelschule.
- 3 Sophienhaus / Junkernstraße (heute Trierer Straße 2)**
Das Sophienhaus wurde im Jahre 1886 als Mutterhaus der Sophienhausschwesternschaft und als Krankenhaus durch Großherzogin Sophie gegründet.
- 4 Goethes Wohnhaus / Frauenplan 1**
Im Haus am Frauenplan lebte und wirkte Goethe seit seinem Einzug als Mieter 1782 fast 50 Jahre lang. Im Jahr 1832 wurde das Haus von Goethes Enkel Walther einschließlich des gesamten Inventars und der Sammlungen dem Staat Sachsen-Weimar-Eisenach hinterlassen und 1886 als Gedenkstätte bzw. Museum eröffnet. Das Goethe-Nationalmuseum befindet sich im selben Gebäudekomplex wie Goethes Wohnhaus.
- 5 Goethe-Schiller-Denkmal / Theaterplatz**
Das 1857 eingeweihte Denkmal steht vor dem Deutschen Nationaltheater auf dem Theaterplatz in Weimar. Es wurde vom Dresdner Bildhauer Ernst Rietschel geschaffen. Zur Enthüllung des Doppelstandbildes hatten Sophie und Carl-Alexander nicht nur die Nachkommen von Goethe und Schiller, sondern auch die Familien von Herder und Wieland sowie ihren Freund Hans Christian Andersen geladen.
- 6 Neues Museum Weimar (ehemals Großherzogliches Museum) / Jorge-Semprún-Platz 5**
Das Treppenhaus des heutigen Museums beherbergt die Marmorplastik *Goethe und Psyche* von Carl Steinhäuser. Diese wurde von Bettina von Arnim in Auftrag gegeben und später von Großherzogin Sophie gekauft, die sie von Rom nach Weimar transportieren ließ.
- 7 Stadtkirche (Herderkirche) / Herderplatz 6**
Der im Volksmund als Herderkirche bezeichnete Bau nennt sich eigentlich Stadtkirche St. Peter und Paul und ist das bedeutendste Kirchengebäude in Weimar. Die Herderkirche gehört zum Ensemble »Klassisches Weimar«, das 1998 zum UNESCO-Weltkulturerbe erklärt wurde. Unter dem Epitaph im Chorraum sind die Vorfahren von Carl Alexander beigesetzt, darunter auch Herzogin Anna Amalia.
- 8 Stadtschloss Weimar / Schlossplatz**
Die ehemalige Residenz der Herzöge von Sachsen-Weimar und Eisenach ist ein geschichtsträchtiger Ort. Sie bildete über mehrere Jahrhunderte das kulturelle Herz der Stadt. Das Schloss ist Teil des UNESCO-Weltkulturerbes »Klassisches Weimar«. Das Stadtschloss beherbergt das Schlossmuseum mit dem Ausstellungsschwerpunkt Malerei von 1500 bis 1900.

WEIMAR Auf den Spuren von Sophie

- 9 Goethe- und Schiller-Archiv / Jenaer Str. 1**
Der Bau des Archivgebäudes wurde 1896 durch Sophie angeregt und 1996 vollendet. Heute befindet sich darin das größte deutsche Literaturarchiv. Es umfasst 120 Bestände als Nachlässe und Familienarchive von Dichtern und Gelehrten, von Verlagen sowie von literarischen und Gelehrtenvereinigungen vom 18. bis zum 20. Jahrhundert und vieles andere mehr. Mit diesem unschätzbaren Schatz ist auch der Name der Weimarer Sophienausgabe der Werke Goethes in 143 Bänden (1887-1919) verbunden, die hier auf Anregung von Sophie erarbeitet wurde.
- 10 Streichhan-Kaserne / Carl-Alexander-Platz**
Auf dem Platz vor der 1859 vollendeten Kaserne, die von Ferdinand Streichhan im Neorenaissancestil angelegt wurde, wurden bei Beginn des Deutsch-Französischen Krieges 1870 die Truppen verabschiedet; auch Sophies Mann und Sohn mussten militärischen Verpflichtungen nachkommen. Daher ernannte Carl Alexander seine Frau dort bei seiner Ansprache offiziell zur Regentin des Großherzogtums.
- 11 Goethes Gartenhaus an der Ilm / Park an der Ilm**
Nach Goethes Tod der Öffentlichkeit verschlossen, diente es seinem Enkel Walther, der als Kammerherr in Diensten des Großherzogs stand, als Rückzugsort. Carl Alexander, der Walther dort besuchte, nannte es scherzhaft seinen »Blaubartshof«. Heute ist es Teil des Ensembles »Klassisches Weimar«.
- 12 Liszt-Haus / Marienstraße 17**
Liszt, der von Großherzogin Maria Pawlowna 1842 an den Hof in Weimar geholt worden war, lebte hier ab 1869 als Hofkapellmeister. Großherzogin Sophie gab er regelmäßig Klavier- und Gesangsstunden.
- 13 Fürstengruft / Historischer Friedhof**
Sophie starb im Jahre 1897 und fand ihre letzte Ruhestätte in der Goethe-und-Schiller-Gruft.
- 14 Schloss Belvedere / Schloss Belvedere 1**
Das barocke Lustschloss nach Wiener Vorbild, in dem Goethe 1789 *Torquato Tasso* vollendete, diente der großherzoglichen Familie als Residenz und Ort für Empfänge, Bälle und Konferenzen.

Ausflug

- 15 Schloss Ettersburg / Am Schloß 1, 99439 Ettersburg**
Hierhin zog Großherzogin Sophie sich mit ihrer Familie im Sommer zurück; der dänische Märchenauteur Hans Christian Andersen war ein oft empfangener Gast auf dem Schloss, wo kein Protokoll galt und alle Gäste gleich behandelt werden sollten.
- 16 Schloss Dornburg / Max-Krehan-Straße 5, 07774 Camburg**
Das Rokokoschloss in Dornburg ist Teil des Ensembles der Dornburger Schlösser, deren Anlagen über Gärten verbunden sind. Zeitweise residierte Goethe auf Dienstreisen als Minister in den Schlössern. Hier feierte die großherzogliche Familie jedes Jahr Carl Alexanders Geburtstag.



Thera Coppens

SOPHIE IN WEIMAR

Leben und Wirken der Großherzogin
von Sachsen-Weimar-Eisenach
1842–1897

Aus dem Niederländischen
von Christina Brunnenkamp



Inhalt

Geburt und Kindheit	7
Hochzeit und Abschied von Den Haag	10
Bekanntschaft mit Weimar	12
Auf Schloss Ettersburg	14
Hans Christian Andersen	15
Carl Augusts Geburt	16
Sophies kleiner Klumpe-Dumpe	19
Sophies Italienreise	21
Bei Königin Victoria	25
Die Revolution von 1848	27
Zittas Geburt	33
Liszt und Wagner	34
Der Tod von Sophies Vater Wilhelm II.	35
Der Nachlass	38
Der Erste Deutsch-Dänische Krieg (Schleswig-Holsteinische Erhebung)	39
Nach Sankt Petersburg	42
Die zweite Italienreise	44
Carl Friedrichs letztes Jahr	48
Großherzog und Großherzogin	50
Das Goethe-Schiller-Denkmal	55
Sophies Katastrophenjahr	59
Der Erbprinz und die Prinzessinnen	62
Sophie und Friedrich Hebbel	64
Shakespeare	68
Der Auswärtige	70
Charles, Zitta und Elsy	72
Heinrichau	73
Anna Pawlownas Tod	74

Charles Verlat	76	Eröffnung des Sophienhauses	145
Der Deutsch-Französische Krieg	81	Franz Liszts Ende	146
Kaiser Wilhelm	87	Das Familienfoto	147
Rückkehr nach Weimar	89	Der Tod von König Gorilla	150
Liszt zurück in Weimar	91	Schillers literarisches Erbe	151
Die russische Verlobte	94	Kaiser Wilhelm II.	153
Der Bruch	95	Helgoland	154
Eine neue Braut	98	Wilhelmina und Tante Sophie	156
Andersens Tod und Zittas Geheimnis	100	Die goldene Hochzeit	157
Prinzessin Reuß	101	Wanda von Puttkamer	160
Wilhelm Ernst	105	Die Baustelle	161
Das musikalische Herz der Welt	106	Der kranke Erbgroßherzog	164
Sophies soziales Engagement in Weimar und Heinrichau	108	Die fatale Diagnose	165
Wiwill	110	Abschied am Bahnhof	167
Nach Konstantinopel	113	Weimar in Trauer	168
Die Geburt Heinrichs XXXII.	116	Großherzogtum und Königreich	169
Wilhelm III. und sein Heiratsantrag	117	Ludwig Raschdau	171
Elsys Widerstand	121	Typhus	174
Prinzessin Emma und Wilhelm III.	122	Eröffnung des Goethe- und Schiller-Archivs	178
Ein beträchtliches Erbe	124	Zum letzten Mal in Soestdijk	182
Wiederaufnahme der Bauarbeiten	126	Epilog	188
Unerwartete Schwangerschaft	127		
Prinzessin Wilhelmina	128	Anhang	
Sophies Evangelisches Krankenhaus	129	Anmerkungen	191
Das nahende Ende	130	Personenregister	192
Walthers Testament	133	Bibliografie	196
Das Haus am Frauenplan	135	Bildnachweis	199
Das Goethe-Museum	141		
Die Großherzogin und der Professor	142		
Elsy und Alby	143		
Die <i>Sophien-Ausgaben</i>	144		

GEBURT UND KINDHEIT

Am 8. April 1824 ließen Kanonenschläge das noch schläfrige Den Haag erbeben. Die Bürger zählten mit, und als die Kanonen nach 21 Schlägen schwiegen, wussten alle, dass auf Schloss Kneuterdijk eine Prinzessin geboren worden war. Und kein Prinz. Der Vater war Kronprinz Wilhelm Friedrich von Oranien-Nassau, Sohn des niederländischen Königs Wilhelm I. Die Mutter hieß Anna Pawlowna und entstammte dem illustren Zarengeschlecht der Romanows. Kronprinz Wilhelm war von der Geburt eines Mädchens nicht enttäuscht. Er hatte schon drei gesunde Söhne, die die Erbfolge der Oranier sicherzustellen schienen. Sie hießen Wilhelm, Alexander und Heinrich. Maria Fjodorowna schickte aus Sankt Petersburg ein großes, spitzenverzientes Kissen, auf dem ihre fürstliche Enkelin zum Taufbecken in der protestantischen Jakobus-Kirche getragen wurde. Der Hofprediger träufelte der Prinzessin Wasser übers Köpfchen und taufte sie auf den Namen Wilhelmina Maria Sophie. Ihr Rufname wurde Sophie, was göttliche Weisheit bedeutet. Wenige Tage später erhielt Sophie von ihrer russischen Großmutter ihren ersten Orden. Die Zarin bat Anna in einem Brief, dem Baby das schwere Ordenszeichen ans Kleidchen zu stecken. Das Zeichen des Ordens der Heiligen Katharina. Auf der Rückseite des mit Brillanten besetzten achtstrahligen Sterns stand die Devise *Aequant munia comparis* (»in ihrem Werk einem Mann gleich«), Worte, die sich als prophetisch erweisen sollten.

Sobald Anna das Wochenbett verlassen hatte, begab sie sich zusammen mit dem Kronprinzen auf eine lange Reise, die sie nach einem Aufenthalt bei ihrer Familie in Weimar bis nach Russland führte. Als sie fast ein ganzes Jahr später zu ihren Kindern zurückkehrte, war ihr Töchterchen schon ein kräftiges Kleinkind. Anna berichtete ihrer Mutter brieflich, sie sei niedlich, jedoch recht klein. Die Prinzessin war klein und würde es auch bleiben. Des Weiteren hatte sie dunkelblaue Augen mit langen, dunklen Wimpern, die ihre Mutter entzückten.

Im Sommer des Jahres 1834 nahm Anna Pawlowna ihre zehnjährige Tochter erstmals mit nach Weimar, wo ihre ältere Schwester Maria Pawlowna im großherzoglichen Schloss residierte. Die Briefe, die Sophie ihrem Vater von dieser Reise schrieb, wimmelten von Rechtschreibfehlern, denn sie hatte nur wenig Unterricht erhalten.



Ein frühes Familienporträt: Wilhelm II. und Anna Pawlowna mit ihren Kindern (v. l. n. r.: Wilhelm III., Alexander, Sophie und Heinrich), 1829.

Der wichtigste Moment des Besuchs fand in der Hauptstadt statt. Sophie wurde ihrem sechs Jahre älteren Cousin, dem Kronprinzen Carl Alexander, vorgestellt. Er war auffällig groß für seine 16 Jahre, und sie als Zehnjährige auffällig klein. In mehrerer Hinsicht sah Sophie zu ihm auf. Er sprach vier Sprachen, hatte mit seiner Gouvernante ferne Länder bereist und wusste alles über italienische Kunst. In Weimar hörte sie zum ersten Mal den Namen Johann Wolfgang von Goethe. Er war zwei Jahre zuvor in hohem Alter in seinem Haus am Frauenplan verstorben. Carl Alexander zitierte mühelos Verse von ihm, die er auswendig kannte, und beeindruckte damit seine kleine Cousine zutiefst. Ihr wurde bewusst, wie wenig sie gelernt hatte. Das hielt man für ein Mädchen nicht für nötig.

Viele Jahre später sprach Sophie mit dem Schriftsteller Friedrich Hebbel, mit dem sie eine Freundschaft verband, offen über ihre Jugend und dieser berichtete erschüttert, sie habe ihm anvertraut, dass sie von ihrer Erzieherin viel gelernt habe, aber im negativen Sinn, nämlich was man nicht tun und wie man Dinge und Menschen nicht behandeln dürfe.

Zurück in Den Haag bat Sophie ihren Vater, denselben Unterricht bekommen zu dürfen, den ihre Brüder erhalten hatten, die inzwischen studierten. Ihrem Wunsch wurde entsprochen, ihre Erzieherin Mademoiselle Chapuis entlassen. Der Schweizer L. P. Cavin brachte ihr Deutsch und Französisch bei. Die Prinzessin machte so schnell Fortschritte, dass er auch noch etwas Italienisch hinzufügte. Er schätzte seine Schülerin als vielseitig begabt ein. Cavin entdeckte zudem, dass die Prinzessin passabel Klavier spielte und eine klare Singstimme besaß und stimulierte sie deshalb, ihre musikalischen Fähigkeiten auszubauen. In der englischen Sprache und Literatur wurde sie von dem lebhaften Iren James Marshall unterwiesen. Er entfachte ihr Interesse an britischer Literatur und las Lord Byron und Shakespeare mit ihr. Marshall merkte, dass der Prinzessin Kopfrechnen leichtfiel und half ihr, diese Gabe zu entwickeln. Zwischen den beiden entstand eine lebenslange Freundschaft. Als der vierte Lehrer seinen Dienst im Schloss antrat, konnte die lernfreudige Sophie ein weiteres Talent entfalten. Der Mathematiker Ary van der Spuij war in Den Haag vor allem als Gestalter des Haager Walds bekannt, wo er die Weiher neu angelegt hatte.

1834 legte Sophie im Park ihres Sommerlandsitzes Schloss Soestdijk den Grundstein für einen Spielbauernhof. Dort kümmerte sie sich selbst um den Garten, hielt edle Pferde, Kühe und Geflügel. An ihrem elften Geburts-



Verbunden durch die Liebe zur Kultur: Carl Alexander und seine Gemahlin Sophie, Stahlstich, 1859, von Jos. Benedict nach Vinzenz Katzler

tag stand unter anderem auf ihrem Wunschzettel: ein Melkschemel und Eimer, Holzschuhe und ein Bäuerinnenkleid.

Nach einem großen Familienstreit heiratete Sophies Großvater die katholische Hofdame seiner verstorbenen Frau. Weil niemand diese Verbindung guthieß, dankte Wilhelm I. auf Schloss Het Loo ab. Er zog mit seiner zweiten Frau in sein Palais Unter den Linden in Berlin. Jetzt konnten Anna und Wilhelm endlich den Thron besteigen. Die Huldigung fand am Samstag, den 28. November 1840 mittags in der Neuen Kirche in Amsterdam statt. Anna sparte keine Kosten, um diese feierliche Zeremonie zu einem prachtvollen Ereignis zu machen. Auf einem Gemälde des Hofmalers von der Huldigungszeremonie steht Sophie in einem leuchtendweißen Kleidchen neben dem Thron ihres Vaters, als dieser den Eid ablegt.

Auf die Huldigung folgte ein fünftägiges Volksfest entlang der Grachten, und die königliche Familie lud zu einem Ball im marmornen Bürgersaal des Palais op de Dam, auch das achte Weltwunder genannt. Alle Augen waren auf die 16-jährige Prinzessin Sophie gerichtet, die mit ihrem Bruder Prinz Alexander den Ball eröffnete. Im Gegensatz zur Königin, die vor Diamanten nur so glitzerte, trug die Prinzessin lediglich den Orden der Heiligen Katharina auf ihrem schlichten Ballkleid. Alle fragten sich, wer wohl der Glückliche würde, der die Prinzessin von Oranien einst heiraten dürfte.

HOCHZEIT UND ABSCHIED VON DEN HAAG

Carl Alexander hatte sein Studium abgeschlossen und machte zusammen mit seinem Adjutanten Graf von Beust eine Reise nach England und Schottland. Auf Drängen seiner Mutter stattete er auf der Rückreise seiner Familie in Den Haag einen Besuch ab. Königin Anna und König Wilhelm II. empfingen ihn herzlich. Als er seine Cousine Sophie wiedersah, war er sehr überrascht. Sie ähnelte dem schüchternen Kind, das er sechs Jahre zuvor kennengelernt hatte, überhaupt nicht mehr, und erwies sich als gebildet und humorvoll. Sie führte ihn persönlich durch Schloss Kneuterdijk. Beim Abschied bat ihn die Familie, doch bald einmal wiederzukommen.

Gleich nach seiner Ankunft in Weimar fuhr der reisefreudige Carl Alexander zu seinem Onkel, Zar Nikolaus I. nach Sankt Petersburg. Doch Maria Pawlowna, die überall Informanten hatte, erfuhr in seiner Abwesenheit, dass ein französischer Königssohn in Den Haag eingetroffen war. Der gutaussehende Prinz François d'Orléans Duc de Joinville machte sich Hoffnungen auf die Hand von Prinzessin Sophie. Erschrocken beorderte Großherzogin Maria ihren Sohn zurück. Ihre sorgfältig vorbereiteten Hochzeitspläne durften nicht scheitern. Sophie ließ den Prinzen jedoch abblitzen. Er kehrte nach Paris zurück und verewigte diesen Misserfolg in seinen Memoiren.

Maria Pawlowna war erleichtert, doch sie befürchtete, dass noch mehr Freier am Haager Hof vorstellig werden würden. Schließlich stand Sophies 18. Geburtstag vor der Tür. Es war also Eile geboten. Gehorsamer Sohn, der er war, kam Carl Alexander seiner dynastischen Pflicht nach. Im Oktober 1841 reiste er nach Den Haag und bat Wilhelm II. um die Hand seiner Tochter. Sophie nahm den Heiratsantrag ohne zu zögern an. Vor der Hochzeitsfeier wollte der König den Gotischen Saal, den er selbst entworfen hatte, vollendet sehen. Dort plante er, seine umfangreiche Kunstsammlung auszustellen. In der Zwischenzeit arbeiteten seine Anwälte an einem wasserdichten Ehevertrag. Darin wurde unter anderem das Kapital festgelegt, das Eigentum der Prinzessin bleiben sollte, was zu jener Zeit sehr ungebräuchlich war. Großherzog Carl Friedrich unterschrieb den Vertrag ohne Protest.

Am 8. Oktober 1842 segnete Hofprediger Dermout die Ehe von Carl Alexander Erbprinz von Sachsen-Weimar-Eisenach und Sophie von Oranien-Nassau im Gotischen Saal. Die Gäste bestaunten die Gemälde aus der

Kunstsammlung Wilhelms II., die die Wände zierten. Der Bräutigam erwähnte in seinem Tagebuch, er habe seine Uniform eines Weimarer Generals dekoriert mit niederländischen Orden getragen. Das war das Einzige, was er über seine Hochzeit niederschrieb.

Nach der Hochzeitsnacht folgten ein Kirchenbesuch, Empfänge, Feuerwerk, Theatervorstellungen, Galadiners und der Stapellauf eines Schiffs, das Prinzessin Sophie taufte. Schließlich legte Carl Alexander den Moment der Abreise für den 15. Oktober fest. Das Königspaar nahm gerührt Abschied von seiner Tochter. Mit Sophies Brüdern Wilhelm, Alexander und Heinrich fuhr das junge Paar zum Hafen von Rotterdam, wo das Dampfschiff Ludwig auf sie wartete, um sie über den Rhein nach Deutschland zu bringen.

Nach einer für die Braut aufregenden Reise zu Wasser und zu Land traf das Brautpaar in Eisenach ein, wo Maria Pawlowna und Carl Friedrich ihren Sohn und Sophie erwarteten. Die Prinzessin umarmte ihre Tante Maria, die jetzt ihre Schwiegermutter war, und wandte sich dann ihrem Schwiegervater zu.

Die Gemahlin ihres Bruders Wilhelm notierte in ihren Memoiren über das Elternpaar, Großherzogin Maria ähnele ihrer Schwester Anna, doch man könne gut sehen, dass sie neun Jahre älter sei. Carl Friedrichs Ausdrucksweise, sein Habitus, sein Anekdotenvorrat – einfach alles – sei grotesk gewesen, und seine Frau die Einzige, die so getan habe, als merke sie nichts. Sie habe ihn durch ihr würdevolles Verhalten geschützt und niemandem erlaubt, sich ihm gegenüber unhöflich zu verhalten.

Am nächsten Tag zog der Brautzug weiter nach Weimar. Am Erfurter Tor erwartete sie der Bürgermeister umringt von Mädchen in Thüringer Tracht und hielt eine lange Rede. Unter dem Jubel der Menschenmenge, Trompetenschall und Glockenläuten setzten sie ihren Weg ins Herz der Altstadt fort. Mit lautem Hufgeklapper fuhr die Kalesche durch ein Tor auf den immensen Schlossplatz. Der Lärm wurde durch die majestätischen Wohnflügel, die diesen an drei Seiten umgaben, noch verstärkt. Die offene Südseite war durch einen eleganten Zaun von der Stadt und dem Park getrennt. Über eine breite Treppe wurden sie in die zweite Etage geführt, die traditionell für den Erbgroßherzog und seine Frau bestimmt war. Die Räumlichkeiten waren für sie luxuriös eingerichtet worden, und für Sophie stand auch ein Klavier bereit. Sie würde mehr als ein halbes Jahrhundert im Weimarer Stadtschloss leben.

BEKANNTSCHAFT MIT WEIMAR

Am Sonntag, den 23. Oktober begab sich das junge Fürstenpaar in die Stadtkirche, die den Aposteln Petrus und Paulus gewidmet war. Doch beim Betreten wurde Sophie vor allem von dem Bewusstsein durchdrungen, dass der Dichter, Philosoph und Theologe Johann Gottfried Herder hier als Oberpfarrer bis zu seinem Tod 1803 gepredigt hatte. Auf der gusseisernen Grabplatte im hinteren Teil der Kirche stand sein Wahlspruch: *Licht, Liebe, Leben*.

Während der Predigt bewunderte Sophie das große dreiflügelige Altarbild von Lucas Cranach dem Älteren und seinem gleichnamigen Sohn, dessen mittlere Tafel den gekreuzigten Christus zeigt. Diese berühmten Maler wohnten und arbeiteten in einem vornehmen Haus am Marktplatz. König Wilhelm II. war ebenfalls stolzer Besitzer eines Werks von Cranach.

Unter dem bildhauerisch aufwendigen Epitaph im Chorraum ruhten Carl Alexanders Ahnen. Das letzte Familienmitglied, das dort 1807 beigesetzt worden war, war Herzogin Anna Amalia, die mit 17 Jahren mit Ernst August II. Constantin verheiratet worden war. Kurz nacheinander gebar sie zwei Söhne. Mit 18 wurde sie bereits Witwe. Anna Amalia übernahm die Regierungsgeschäfte bis zur Volljährigkeit des Thronfolgers Carl August, Carl Alexanders Großvater.

Herzogin Anna Amalia holte Wieland an den Hof, der ihren Sohn unterrichten sollte, später Herder, Schiller und Goethe. Dadurch entstand ein Athen an der Ilm, das Weimar über andere deutsche Staaten und Länder erhob. Diese Leistungen wurden Prinzessin Sophie in den kommenden Jahren wieder und wieder vor Augen geführt. Schließlich verließen sie zu den Orgelklängen einer Komposition Johann Sebastian Bachs, der in der Herderkirche Organist gewesen war, die Kirche.

Am 26. Oktober organisierte man ihnen zu Ehren ein Volksfest mit einer Bauernhochzeit, Tanz und kostenlosem Ausschank. Der Höhepunkt der Festlichkeiten war für Sophie ein Konzert im Hoftheater. Als sie mit Carl Alexander im roten Samt der Fürstenloge platznahm, stieg Applaus aus dem Saal zu ihnen auf. Ein Klavierkonzert von Johann Nepomuk Hummel, der bis zu seinem Tod 1837 das musikalische Leben in Weimar prägte, imponierte der Erzherzogin. Die meisten Künstler, die Weimar berühmt gemacht hatten, waren verstorben. Maria Pawlowna hoffte, den ungarischen

Pianisten und Komponisten Franz Liszt an ihren Hof zu binden, indem sie ihm 1841 das Ritterkreuz erster Klasse des Hausordens vom Weißen Falken verlieh. Der ungarische Komponist sollte Weimar den Glanz erhalten, den seine Vorgänger der Stadt eingebracht hatten.

Seiner Geliebten Marie d'Agoult in Paris schrieb Franz Liszt, der Hof wolle ihn gerne durch eine außergewöhnliche Position an Weimar binden. Erst schien er zu zögern, doch am 2. November 1842 unterschrieb er zur Zufriedenheit Maria Pawlownas eine Übereinkunft, der zufolge er sich mindestens drei Monate im Jahr in Weimar aufhalten würde. Er versprach darin auch, für Klavierstunden für Maria Pawlowna und Sophie zur Verfügung zu stehen. Sophie erschrak, als sie das hörte. Unterricht vom genialen Liszt! Zum Glück ging er vorher noch auf Tournee am Hof der Oranier in Den Haag, wo er im Gotischen Saal vor ihrer Familie auftrat.

Nach wenigen Monaten hatte Sophie die Bekanntschaft der wichtigsten Mitglieder des Hofes gemacht und sich in ihrer neuen Umgebung eingewöhnt. Sie organisierte Tanz- und Musikveranstaltungen für Gleichaltrige. Ein Höfling schrieb missbilligend, die Prinzessin habe von ihren Eigenschaften bisher noch keine entwickelt, außer dass sie gern tanze, sich gerne zurechtmache und viel Geschmack in ihrer Toilette zeige. Man hoffe allgemein, dass sich zu ihrem Frohsinn nach und nach eine würdige Haltung gesellen werde.

Die Prinzessin musste sich ihre Stellung am Hof erst erobern. Manche älteren Höflinge glaubten, sie belehren zu können. Sophie zeigte sich jedoch von Anfang an eigensinnig, was für eine leichte Erschütterung am konservativen Hof sorgte. Henriette von Pogwisch, Hofdame der Großherzogin, sparte ihrer Tochter Ottilie von Goethe in Wien gegenüber nicht mit gnadenloser Kritik an der kleinen Prinzessin.

Adelheid von Schorn schrieb später, mit Erzherzogin Sophie sei eine besondere Persönlichkeit ins Weimarer Fürstenhaus eingezogen. Zwar sei sie nicht schön, doch sie habe ein liebliches Wesen, sei munter und lebenswürdig und beweise beim Tanzen eine solche Anmut, dass sie trotz ihrer kleinen Gestalt etwas Imponierendes habe.

AUF SCHLOSS ETTERSBURG

Als die Prinzessin im Dezember 1843 die Nachricht vom Tod ihres Großvaters in Berlin empfing, war sie sehr traurig. Doch sie fand Trost in der Mitteilung ihres Leibarztes, dass sie seit ein paar Monaten schwanger sei.

Es folgten glückliche Monate für das Paar auf Schloss Ettersburg. Carl Alexander hatte das märchenhafte Schloss von seinen Eltern geschenkt bekommen. Es lag zwei Stunden nordwestlich von Weimar am sonnigen Rand eines Tals mit Blick auf einen jahrhundertealten Buchenwald. Sophie und ihr Mann empfingen ihre besten Freunde und entschieden, dass dort kein Protokoll gelten sollte. Alle würden gleich behandelt.

Als der 24. Juni näher rückte, Carl Alexanders 26. Geburtstag, strömten die Gäste herbei. Der Erbprinz verbat allen, auf der Ettersburg Titel zu verwenden. Fast jeder Gast schrieb einen Beitrag für das *Ettersburger Journal*. Verfasserin Amalie Winter schrieb in ihrem, Ettersburg sei ein Zauber Schloss, in dem es rund ums Jahr Erdbeeren gebe und keinerlei Etikette und ließ bei der Unterzeichnung absichtlich ihren Adelstitel weg, genau wie viele andere. Sophie hatte schon im April 1843 unter ihrem eigenen Namen einen komischen Beitrag über ein frisch verheiratetes Paar geschrieben, das einen Ausflug in die Natur macht. »Während man den Wagen vorbereitete, gestaltete die Gesellschaft mit Hilfe von Servietten ebenso duftige wie anmutige Frisuren. Um das Werk zu krönen, zog die Frau des Hauses den Frack ihres Mannes über, schmückte sich mit seinem Hut, nahm seine Handschuhe und seinen Stock und verharrte einige Augenblicke in diesem bizarren Aufzug, wobei sie überhaupt nicht fand, dass er ihr schlecht zu Gesicht stünde.« Die Geschichte endete mit der Rückkehr aufs Schloss. Obwohl Sophie in ihrem humoristischen Bericht keine Namen nannte, war es für Eingeweihte nicht schwierig, die Beteiligten zu erkennen. Da waren die schriftstellerisch begabte Hofdame Caroline von Egloffstein und ihre malende Schwester Julie. Auch die berühmte, unkonventionelle Bettina von Arnim war zu Gast. Bettinas Buch *Goethes Briefwechsel mit einem Kinde* verkaufte sich gut. In *Dies Buch gehört dem König* wagte sie sogar unverblühte Kritik an der Monarchie. Der liberale Carl Alexander sah jedoch keinen Anlass, sich über ihre politischen Ansichten zu ärgern.

HANS CHRISTIAN ANDERSEN

In diesem liberalen Klima traf am 26. Juni Hans Christian Andersen auf Schloss Ettersburg ein. Nervös sah er der Vorstellung bei seiner königlichen Hoheit, dem Erbgroßherzog und der niederländischen Königstochter entgegen. Als er im schwarzen Anzug das Schloss betrat, traf er dort eine fröhliche Gesellschaft an, die Damen in einfachen Sommerkleidern, die Herren in leichten Anzügen. Aus den Räumen schallte Musik und Gelächter. Der Schriftsteller, der die ernste Feierlichkeit des dänischen Hofes gewohnt war, wurde im Vestibül von einem eleganten jungen Mann begrüßt. Erst später ging ihm auf, dass es sich hierbei um den Erbgroßherzog gehandelt hatte.

Carl Alexander sorgte dafür, dass sich der Schuhmacherssohn aus Odense willkommen fühlte. Man las sich gegenseitig französische, deutsche und englische Literatur vor und kannte seinen Roman *Der Improvisator*, und der Erbprinz rezitierte seine Gedichte. Abends setzte sich eine kleine, hochschwängere junge Frau ans Klavier und spielte die Sterne vom Himmel. Es war Sophie Prinzessin von Oranien-Nassau, die Frau des charmanten Erbgroßherzogs, die dessen Nachwuchs unter ihrem Herzen trug.

Andersen wählte ein Märchen, von dem er annahm, dass es sie besonders ansprechen würde: *Der tapfere Zinnsoldat*. Er schrieb, er habe im Schloss Märchen vorgelesen, sei dafür bewundert worden, dann sei man hinaus zu einer Linde gegangen, die mit bunten Lampions behängt gewesen sei, und habe getanzt.

Arm in Arm mit dem Erbgroßherzog machte er lange Spaziergänge, und schon bald vertrauten sie einander ihre Gefühle an. Seinem Reiseschema zufolge nahm der Schriftsteller am 1. Juli Abschied. Er notierte in seinem Tagebuch, dass er sich morgens um acht vom Großherzog verabschieden ging, der ihn leger gekleidet empfing. Er habe ihn umarmt, und sie hätten beide geweint und einander ewige Freundschaft geschworen.

CARL AUGUSTS GEBURT

Später schrieb Carl Alexander Andersen, seine Frau habe kurz vor der Geburt zu ihm gesagt, sie wolle so tapfer sein wie der Zinnsoldat. Die Geburt war schwer, doch Sophie brachte ein gesundes Kind zur Welt. Es war ein Sohn, der Thronfolger! Sophies stolze Eltern kamen zu Besuch aus Den Haag. Am 29. August fand in Weimar die Taufe statt, bei der die königlichen Großeltern als Paten des Babys auftraten. Das Kind erhielt den Namen Carl August, nach seinem Urgroßvater.

Der König kehrte in die Niederlande zurück, doch Königin Anna blieb noch sechs Wochen bei ihrer Tochter. Sophie war von einer Gruppe junger Hofdamen umringt, die um ihre Gunst wetteiferten. Die 16-jährige Alma von Goethe, die Enkelin des großen Dichters, fiel am meisten auf. Mit ihrem Namen und ihrer Abstammung verlieh sie dem Hof Glanz. Ihre Mutter Ottilie von Goethe war die Witwe von Goethes einzigem Sohn August. Um dem Hofklatsch zu entgehen, war sie mit Alma nach Wien gezogen. Ihre Tochter fuhr nach Weimar zurück, um dort konfirmiert zu werden. Die Mutter ging davon aus, dass Alma danach zurückkehren werde. Doch Alma freundete sich mit Prinzessin Sophie an, die ihr »reizend, grazil, liebenswürdig, gar engelsgleich« erschien.

Für die noch so junge Sophie wurde Goethes Enkelin eine wahre Freundin. Die Familie Goethe zählte zwei junge Freiherren: Walther (1818) und Wolfgang (1820). Ihre Schwester Alma wurde 1827 geboren. Walther und Wolfgang wurden zusammen mit Carl Alexander im Haus am Frauenplan unterrichtet unter Goethes wachsamem Blick. Sein Tod bedeutete das Ende ihres Glücks. Walther wurde entgegen der Vorhersage seines Großvaters kein berühmter Komponist, und Wolfgang wurde entgegen dessen hoher Erwartungen kein bedeutender Schriftsteller.

Die kränklichen Brüder hatten eine sehr enge Beziehung und liebten ihre kleine Schwester Alma sehr. Sie war die einzige Nachfahrin Goethes, die sich zu einem glücklichen Menschen entwickelte. Der depressive Walther unterschrieb seine Briefe an sie als »Dein Bruder Zankhaus Brummbär«, während sie mit: »Adieu mon cher frère Sie sind und bleiben ein alter Bär.« schloss.

Walther und Wolfgang litten ständig an Geldnot. Ottilie empfahl ihren Kindern, einen Teil von Goethes Erbe zu verkaufen, damit sie ihren Lebensunterhalt bestreiten könnten, doch die Brüder fanden den Gedanken

unerträglich, dass die geerbten Schätze ihres geliebten Großvaters¹ in fremde Hände fielen. Jahrelang wurden sie von allen Seiten belagert. Der Deutsche Bund bot 40 000 Reichstaler für Goethes Wohnhaus am Frauenplan mit allen darin befindlichen Sammlungen und Kunstschätzen, dem Garten und den Nebengebäuden. König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen wollte aus Goethes Haus ein Nationaldenkmal machen. Die Bundestagskommission, die sich aus Gesandten aller deutscher Staaten zusammensetzte, unterstützte diesen Plan. Doch Wolfgang, der damals einen Teil des Hauses bewohnte, fühlte sich völlig überfordert. Um das Angebot loszuwerden, setzte er die Verhandlungsbasis immer höher. Anfang 1843 schnappte Sophie das Gerücht auf, Walther wolle nur das Haus behalten, die Sammlungen jedoch verkaufen. Die Situation wurde immer verfahren-ner, als Ottilie ihren Söhnen berichtete, Alma habe vor, einen Teil des Erbes zu verkaufen. Ihr Bruder wurde ganz verzweifelt bei dem Gedanken, Unbekannte würden durch die Zimmer laufen, in denen er für seinen Großvater kleine Theaterstücke aufgeführt und dieser ihm applaudiert hatte, wenn er ihm etwas vorgesungen hatte.

Im Bundestag reagierte man wütend auf Walther von Goethes unberechenbares Verhalten. Für seine kleine Schwester war die Sache einfacher. Als ihr Großvater starb, war sie erst vier Jahre alt. Als Enkelin hatte sie ein Mitspracherecht bezüglich des Erbes und forderte jetzt freundlich, aber entschieden ihren Anteil.

Dadurch spitzte sich das Familiendrama zu: Walther und Wolfgang kamen dahinter, dass ihre Mutter in Frankfurt schon über den Verkauf verschiedener Sammlungen verhandelte. Und das war genau, was Goethe in seinem Testament ausdrücklich verboten hatte, denn er war der Ansicht, seine Manuskripte, seine Korrespondenz und Sammlungen aller Art seien genauester Fürsorge wert.

Walther war sich sehr wohl dessen bewusst, dass der Nachlass sich nicht in Geld ausdrücken ließ. Nervös öffnete er einen Brief der Bundeskommission, in dem man den zuvor gebotenen Betrag für das Haus und alle Sammlungen letztmalig auf 60 000 Taler erhöhte. Alma gefiel dieses Angebot sehr gut. Sie fand, ihre Brüder dürften nicht länger zögern. Weil sie jedoch minderjährig war, bedurfte sie der Unterstützung ihrer Vormunde. Die schickten Walther und Wolfgang im Namen ihrer Schwester einen unmissverständlichen Brief. Die Brüder taten daraufhin das Unvorhersehbare:

Die gute Freundin Sophies
verstarb leider zu früh:
Alma Sedina Henriette
Cornelia von Goethe



Sie würden das Haus nie verkaufen. Lieber wollte Walther sich hoch verschulden, um Alma ihren gesetzlichen Erbteil von 20 000 Talern auszuzahlen.

Und so kam es. Goethes Enkelsöhne hatten jetzt größere Geldsorgen denn je. Doch zum ersten Mal seit Jahren genossen sie ein wenig Ruhe. Das Haus am Frauenplan inklusive des gesamten Hausrats wurde verschlossen und der Schlüssel ängstlich bewacht. An dieser seltsamen Situation sollte sich bis zu ihrem Tod nichts ändern.

Alma von Goethe beschloss, als Hoffräulein in den Dienst des Hauses Sachsen-Weimar zu treten. So könnte sie bei Prinzessin Sophie und dem kleinen Prinzen Carl August bleiben. Doch Ottilie reagierte wütend auf diese Pläne und beorderte sie sofort nach Wien zurück. Traurig nahm Alma Abschied von Sophie. Die Prinzessin hoffte, dass sie an den Hof zurückkehren würde. Doch unterwegs steckte sie sich mit Typhus an. Wenige Tage vor ihrem 17. Geburtstag, am 29. September 1844, starb Alma. Walther und Wolfgang waren untröstlich.

SOPHIES KLEINER KLUMPE-DUMPE

Am 9. Januar 1846 kehrte Andersen ins großherzogliche Schloss zurück. Zwischen seinen Reisen hatte er geraume Zeit in Kopenhagen verbracht, wo er sich von König Christian VIII. und Königin Caroline Amalie feiern ließ. Andersen notierte in seinem Tagebuch, der Erbgroßherzog habe ihn in seinen wunderschönen Zimmern im Obergeschoss empfangen und geküsst. Arm in Arm gingen sie zu seinem Zimmer.

Wenige Tage später gewährte man ihm einen rührenden Einblick ins Familienleben: Der Erbgroßherzog führte Andersen zu seinem Sohn Carl August und alberte mit ihm herum. Als der Großherzog den Raum verlassen hatte, kam seine Frau Sophie herein, nahm den Kleinen auf ihren Rücken, galoppierte mit ihm in der Stube umher, nannte ihn Klumpe-Dumpe. Auch Andersen durfte ihn hochheben und mit ihm tanzen. Schon nach ein paar Wochen hielt es Andersen im nasskalten Weimar nicht mehr aus und fuhr in den sonnigen Süden.

Sophie, die im April ihren 22. Geburtstag feierte, sehnte sich auch danach, »Das Land, wo die Zitronen blühen« mit eigenen Augen zu sehen. Deshalb verkündete Königin Anna, sie wolle im Herbst nach Rom fahren. Ihre Tochter und Sohn Alexander sollten sie begleiten. Ihr Wunsch kam einem Befehl gleich, sodass Sophie sich auf die lange Reise vorbereitete.

Den Sommer verbrachte die fürstliche Familie auf Schloss Ettersburg. Sie empfingen dort den berühmten Landschaftsarchitekten Fürst Hermann von Pückler-Muskau. Der 60-jährige Fürst war nach Ettersburg gereist, um die dortigen Parkanlagen zu verbessern. Pückler ergriff drastische Maßnahmen. Er ließ vom Schloss bis zum Mittelpunkt des Jagdsterns roden, um die 100 Morgen Wald, wobei er alles zu Pferde beaufsichtigte. Es entstanden »dadurch bisher ungeahnte poetische Fernsichten und malerische Landschaftsbilder, die zuvor im geheimnisvollen Waldesdunkel verborgen gewesen waren«.

Der abenteuerlustige Fürst war überdies bis ins hohe Alter ein leidenschaftlicher Schürzenjäger. Jetzt warf Pückler seinen Kennerblick auf die kleine Oranier-Prinzessin. Er beschrieb Sophie als »in jeder Hinsicht ausgezeichnet, kindlich naiv, dabei gebildet, natürlich, graziös« und ihren Mann als »gut und lebenslustig«.



Das Weimarer Stadtschloss mit Blick auf die Ilm: Für mehr als ein halbes Jahrhundert wird es Sophies Residenz.

Im August, als Pückler wieder abgereist war, kam Andersen aus Rom zurück. Er erzählte lebhaft von seinen Erfahrungen. Sophie bekam Lust auf die Reise. Doch dann wäre sie mindestens zwei Monate weg und müsste ihren »Klumpen-Dumpe« in Weimar zurücklassen.

König Wilhelm II. holte seine Tochter in Weimar ab und lernte bei dieser Gelegenheit den dänischen Märchenautor kennen. Nach dem Zusammentreffen auf Belvedere beschrieb Andersen den König als wohlwollend, freundlich und ritterlich.

Als Sophie mit ihrem Vater nach Den Haag abgereist war, nahm auch Andersen Abschied. Vergeblich versuchte der Großherzog ihn aufzuhalten. Sein Freund reiste weiter, ohne je einen festen Wohnort zu finden.

SOPHIES ITALIENREISE

In Den Haag fasste Prinzessin Sophie den Entschluss, genau wie Goethe ein Reisetagebuch ihrer ersten Italienreise zu führen. Allerdings schrieb sie es auf Französisch und gab sich keinerlei Mühe, ein literarisch wertvolles Manuskript zu erstellen. Sie hielt Reisedaten fest und listete die Namen der adligen Damen und Herren ihres umfangreichen Gefolges auf. Ihren Bruder Prinz Alexander führte sie unter seinem Kosenamen »Dodo« auf. Das Schiff glitt über den Rhein Richtung Köln. Zwei Tage nach ihrer Abreise in Rotterdam stieg sie dort in einen modernen Dampfzug um, der über Koblenz nach Mannheim fuhr. Jeden Abend bekam sie von einem Lehrer Italienischunterricht.

Über Straßburg, wo Sophie noch schnell einen Abstecher in die Kathedrale machte, und Basel erreichten sie den Neuenburgersee, der, wie sie notierte, von einem märchenhaften, rosa Schaum bedeckt war. Mit ihrer Mutter spazierte sie am Ufer entlang und genoss die Aussicht. Zwar war auch die Königin begeistert, doch kannte Sophie die Launen ihrer Mutter nur allzu gut. Von Kindesbeinen an hatte sie unter ihnen gelitten. An einem der folgenden Abende vermerkte sie, die Königin sei besonders schlecht gelaunt. Am nächsten Morgen war die Stimmung noch schlechter. Sophie vertraute ihrem Tagebuch an, die Königin habe absurderweise verkündet, sie werde den ganzen Tag des 3. September im Bett verbringen, was sie auch getan habe. Während ihre Mutter den schönen Tag im abgedunkelten Hotelzimmer verbrachte, erkundete Sophie neugierig die Umgebung. Sie machte eine Wanderung, um einen Ausblick auf das eindrucksvolle Mont-Blanc-Massiv zu haben. Sie besichtigte die Villa Diodati, in der der von ihr so verehrte englische Dichter Lord Byron gewohnt hatte. Sie wollte das Schloss Chillon sehen, in dem sich Byrons *Prisoner of Chillon* abspielt. Abends saß sie im vertraulichen Gespräch mit ihren Hofdamen auf dem Balkon unter einem Orangenbaum und genoss den Anblick des Mondscheins, der den gesamten See erhellte. Man habe nach dem Spaziergang einen Tee getrunken und sei traurig gewesen, weil die Weiterreise bevorstanden habe.

Am nächsten Tag unternahm Sophie eine Wanderung nach Chamonix. Für die ungeübte Prinzessin war es ihre erste Bergbesteigung, wie sie bekannte. Doch Aufgeben war nicht ihre Art. Mit ihrem Führer kletterte sie bis zum eisernen Gipfelkreuz und genoss die Aussicht.